Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung
1907

34 (24.8.1907)

Visual Library

Lehrer Armbruster

Emil Armbruster Lehrer,

Nr. 34. Samstag, 24. August 1907. 2. Jahrgang.

Badische Lehrerzeitung

Zeitschrift zur Förderung der Erziehung, der Schule und des Lehrerstandes.

Amtliches Veröffentlichungsblatt des Kathol. Lehrerverbandes d. D. R., Landesverein Baden.

Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mark inklusive Postgebühren. Anzeigen: Die einspalt. Petitzeile 15 Pf.

Verantwortliche Redaktion: Wilh. Aug. Berberich, Karlsruhe, Winterstraße 51.

Alle Mitteilungen und Einsendungen an die Redaktion. Anzeigen an die Druckerei Unitas in Bühl (Baden).

Theorie und Praxis des darstellenden Unterrichts.

Von J. Dierkesmann, Iserlohn.

III.

Vielmehr als der „bloß darstellende" Unterricht Herbarts ist heutzutage in der pädagogischen Welt der „darstellende" Unterricht Zillers und seiner Anhänger und Nachfolger bekannt. Ja, wenn man schlechthin vom darstellenden Unterricht spricht, so versteht man darunter nichts anderes als die von Ziller festgestellte, geübte und empfohlene darstellende Form des Unterrichts: Gewiß Grund genug, uns näher mit diesem Verfahren bekannt zu machen.

Ziller gebührt unstreitig der Verdienst, von den führenden Geistern auf dem Gebiete der Pädagogik zuerst wieder auf das darstellende Verfahren Herbarts die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt zu haben. Im XIII. Jahrbuche des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik 1881 veröffentlichte er vier Beispiele „darstellender Formen von geschichtlichen Stoffen." Ziller spricht gewöhnlich vom sog. darstellenden Unterricht, später aber schwindet das „sogenannt" gänzlich.

Ziller hat nicht zu allen Zeiten die gleiche Meinung über den darstellenden Unterricht gehabt. Während er anfangs Wesen und Lehrweise des darstellenden Unterrichts von Herbart entlehnte und in zahlreichen schriftlichen und mündlichen Kundgebungen sogar an Herbarts Ausdrucksweise erinnerte, entfernte er sich später mehr und mehr von der Idee Herbarts, so daß Zillers darstellender Unterricht äußerlich dem bloß darstellenden Unterrichte Herbarts wenig ähnlich sieht, wenn auch in bezug auf Gründung, Zweck und Hauptmittel mit dem Herbartschen Verfahren fast übereinstimmen. Sagt doch Ziller z. B. im Jahre 1869 in der Besprechung des Lehrbeispiels „Die Sterntaler" wörtlich[1]): „Erzählung des I. Abschnitts. Zunächst wiederholtes ausdrucksvolles Erzählen vonseiten des Lehrers, und zwar kein sogenanntes entwickelndes — wie Wangemann es empfahl, — wobei der Verlauf der Geschichte gesprächsweise durchgenommen ist. Das ist nur eine besondere Art der Vermischung von Analyse und Synthese, wobei jener nicht Genüge geschieht und die schon in Gang gesetzte Apperzeption des Neuen immer wieder unterbrochen wird, und es gewährt auch kein Vorbild." Das erinnert ganz an Herbarts Lehre vom bloß darstellenden Unterrichte.

In einem Werke, das 12 Jahre später erschien, äußerte sich Ziller[2]): „Wo das Ferne und Entlegene in der Naturkunde wegen seiner Verflechtung mit dem Historischen eine ausführliche Darstellung erhalten muß, soll es dargeboten, d. i. aus den im Erfahrungskreise des Zöglings liegenden Elementen zusammengesetzt werden."

Immer mehr zeigt sich bei Ziller, daß er statt der zusammenhängenden Erzählung, Beschreibung oder Schilderung das Lehrgespräch, die Disputationsmethode anwendet.

Ein derartiger Umschwung der Anschauungen kann an und für sich selbstverständlich nie als ein Mangel bezeichnet werden, sondern läßt eher auf einen weiteren Ausbau infolge ausgereifter Ueberlegung und Erfahrung schließen.

Nicht der Lehrer soll den Stoff unter Berücksichtigung der individuellen Verhältnisse des Schülers darbieten, sondern der Schüler selbst den Stoff, so weit das möglich ist, unter Leitung und Hilfeleistung des Lehrers konstruieren. Der Schüler soll sich nicht äußerlich passiv — wenn auch innerlich regsam — verhalten, sondern aus Behauptung und Andeutung des Lehrers den Faden der Erzählung selbst weiterspinnen, selbst urteilen und schließen und im Zwiegespräche mit dem Lehrer seine Ansicht, seine Meldung kundtun, so daß Stoff zu einem großen Teile durch die Arbeit des Schülers gewonnen wird.

Ein Beispiel von Ziller[1]) selbst möge hier das Verständnis fördern. Ein Bruchstück aus der Lehrprobe: Die Geburt Jesu (1. Schuljahr: . . . Den Eltern des Kindleins blieb nichts übrig, als an einem Orte zu übernachten, der zum Aufenthaltsort für die Schafe bestimmt war — in einem Stalle für die Schafe. Also bei den Schafen? Nein, diese waren auf dem Felde. — Bei Nacht? Ja, am Tage hatten sie geweidet, und in jenem Lande konnten sie auch des nachts im Freien bleiben, weil es so warm war. Natürlich waren die Schafe nicht allein auf dem Felde — sondern mit den Hirten zusammen. So übernachteten also die Eltern des Christkindleins — in einem Stalle für die Schafe. Darin gab es weiter nichts, als was die Schafe nötig haben, wenn sie im Stalle sind — Stroh, um darauf zu liegen, und niedrige Krippen, worin sie ihre Nahrung finden. Und in derselben Nacht wurde das Christkindlein seinen Eltern vom lieben Gott geschenkt. Da werden sie es wohl in ein Bettchen auf weiche, warme Kissen gelegt haben? — Daran war an dem Orte nicht zu denken. Man mußte es dahin legen, wo sonst die Schafe ihre Nahrung nehmen — in die Krippen und konnte es nur notdürftig in Windeln hüllen. Deshalb wird es ihnen auch gar nicht lieb gewesen sein, daß ihnen das Christkindlein in dieser Nacht geboren wurde — vielmehr freuten sie sich doch gar sehr darüber . . .

Hier sehen wir, wie der Lehrer den Faden der Erzählung gleichsam in der Hand hält, ihn aber nur weiter spinnt unter fortwährender Mitarbeit der Schüler. Der Lehrer gibt Andeutungen, und die Schüler ergänzen und vervollständigen

[1]) I. Jahrbuch des Vereins für wissenschaftl. Pädagogik.
[2]) Vorlesungen über allgemeine Pädagogik

[1]) XIII. Jahrbuch des Vereins für wissenschaftl. Pädagogik.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

den Gedankenkreis. In dem angeführten Bruchstück der Lehrprobe setzt der Schüler hinzu, was hinter den Gedankenstrichen vermerkt ist. Selbstverständlich findet es nicht unsere Zustimmung, daß die Schüler veranlaßt werden, die letzten Wörter des Satzes hinzuzufügen. Eine andere Form ließe sich da leicht finden, ohne daß dem Zwecke des darstellenden Unterrichts Eintrag geschähe.

Bei dem Bemühen des Lehrers, eine lebhafte Wechselrede zwischen ihm und dem Schüler zu veranlassen, soll der Lehrer aber auch nicht in den Fehler verfallen, dem Kinde **zu viel zuzumuten. Bei richtiger Schlußfolgerung soll nur** eine Antwort nur e i n e Ergänzung richtig und möglich sein. Der Schüler soll nichts ins Blaue hineinraten dürfen, dadurch würde ja der Gedankengang gehemmt und das Spiel **der Phantasie nicht gefördert, sondern gestört. Was der** Schüler nicht selbst erkennen, urteilen und erschließen kann, soll der Lehrer geben nach dem Worte Pestalozzis, daß der Lehrer nicht einem Raubvogel gleichen solle, der Eier aus einem Neste nehmen will, worein noch keine gelegt sind.

Gerade dieser Gesichtspunkt ist bei dem Zillerschen darstellenden Unterricht von so großer Wichtigkeit, da ein unerfahrener Lehrer sich leicht verleiten lassen kann, hier des Guten zu viel zu tun.

Ebenso wie Herbart bezweckt Ziller bei seinem Verfahren, den Schüler lebhaft in die Situation zu versetzen, so daß er zu sehen glaubt, was von ihm und dem Lehrer in steter Wechselrede aufgebaut, konstruiert, kurz: dargestellt wird. Auch Ziller will „Erfahrung und Umgang des Schülers ergänzen", ja er glaubt, daß dies bei ihm viel leichter und sicherer geschieht als bei Herbart, weil der Lehrer immer Gele**genheit hat, das Urteil der Schüler zu kontrollieren, den Ar**perzeptionsprozeß zu prüfen, Lückenhaftes zu ergänzen, Fehlerhaftes zu berichtigen, was bei dem vortragend- oder erzählend-darstellenden Unterrichte Herbarts nicht in solchem Maße möglich sei.

Namentlich hat aber die starke Betonung des Prinzips der Selbsttätigung des Schülers Ziller bewogen, in seinem darstellenden Verfahren von Herbart abzuweichen. Er spricht das klar aus[1]): „Der Lehrer darf, wenn zugleich der Wille gebildet werden soll, nichts selbst tun, was der Schüler leisten kann, und wobei nicht mindestens versucht ist, ob er es kann .... Der Zögling darf nicht wie in einer Vorlesung oder bei einer Rede, schweigend oder staunend hinnehmen, was ihm dargeboten wird, er darf nicht bloß gedankenlos, ja nicht einmal bloß pflichtgemäß tun, was von ihm verlangt wird. Er muß durch seine eigene Ueberlegung in die Gedankenentwicklung des Unterrichts selbsttätig eingreifen, er muß Fragen und Probleme aufstellen, die sein weitervordringendes Nachdenken bekunden."

Von solcher fortwährender Selbstbetätigung des Schülers verspricht sich Ziller auch eine Einwirkung aufs Gemüt, da der Lehrer im Lehrgespräch dem Bedürfnis des Kindes, sich seiner geistigen Kraft entsprechend zu betätigen, entgegenkommt. Dieses Lustgefühl am eigenen Schaffen aber ist wiederum der Geistesarbeit des Schülers förderlich; die schlummernden Vorstellungen, die als Apperzeptionshülfen ihre Dienste tun sollen, steigen leicht und frei empor. So sagt Linde[2]): „Eine glatt und innig vollzogene Apperzeption ist der Entstehung von Gefühlen ebenso günstig wie die Spannungszustände der wollenden Seele des Schülers, und umgekehrt ist die Beteiligung des Gemütes für die Apperzeption des Neuen ebenso vorteilhaft wie für das Zustandekommen von Strebungen und Entschließungen. Alles in allem genommen erwartet Ziller gerade vom darstellenden Unterricht jene „Freudigkeit der Stimmung", die nach ihm **für jeden Unterrichtserfolg, möge man nun dabei bloß den** Lernprozeß oder aber die erzieherische Einwirkung ins Auge fassen, die unerläßliche Bedingung ist."

[1]) Ziller, Allgemeine Pädagogik a. a. O.
[2]) Linde, der darstellende Unterricht a. a. O

Wie Herbart, so sieht auch Ziller als Endergebnis des darstellenden Unterrichts die Zusammenfassung des Stoffes seitens der Schüler an, damit die Lernenden, die sich mit Einzelheiten bei der Gewinnung und Erarbeitung des Stoffes befaßt haben, auch eine Totalauffassung empfangen, die möglichst haften bleibt und auch bei späteren Wiederholungen zum Ausdruck kommt. (Fortsetzung folgt.)

Pädagogische Rundschau.

Baden.

Karlsruhe. Eine köstliche Illustration zu der auf liberaler Seite üblichen Befehdung des Katholischen Lehrervereins liefert die „B a d i s c h e L a n d e s z e i t u n g". Daß dieses liberale Organ dem Kath. Lehrerverein nicht grün ist, versteht sich von selbst. Nicht so ganz selbstverständlich aber erscheint uns, daß ein ernst sein wollendes Blatt sich einen Einblick in die E n t s t e h u n g s g e s c h i c h t e, Tendenz und Z u s a m m e n s e t z u n g des Kath. Lehrervereins andichtet, den es nach dem Wortlaut seiner eigenen Ausführungen offenbar gar nicht besitzt. Die „Badische Landeszeitung" schreibt:

„Zur Sache selbst, dem „K a t h o l. L e h r e r v e r e i n" und seiner Jahresversammlung, haben übrigens w i r neuerdings keine Stellung genommen, weil dies bei seiner **bekannten Entstehungsgeschichte, Tendenz und Zusammensetzung** „Eulen nach Athen tragen" hieße."

Welche „bekannte Entstehungsgeschichte" hat denn die Landeszeitung im Auge? Wohl das M ä r c h e n von „k l e r i k a l e r" Gründung. Welche Tendenz unseres Vereins ist ihr bekannt? Ein ultramontaner „W a u w a u." Das Schönste folgt nun: Die Landeszeitung redet von der „Z u s a m m e n s e t z u n g" des Katholischen Lehrervereins. Die liberale Eule in Karlsruhe-Athen ist offenbar der Meinung, d e r b a d i s c h e K a t h. L e h r e r v e r e i n b e s t e h e z u m t e i l a u s k a t h o l i s c h e n G e i s t l i c h e n.

Die Badische Landeszeitung hat zum Kath. Lehrerverein und seiner Jahresversammlung „neuerdings keine Stellung genommen." Da hat sie w e i s e gehandelt. Sie hätte sich offenbar auch nur blamiert, wenn ihre „Stellungnahme" eben so geschickt ausgefallen wäre, wie die Kundgabe ihres W i s s e n s über unseren Verein.

(Auch) der Mannheimer „General-Anzeiger" schreibt: „Mit Recht wirft der Bad. Landesbote die Frage auf, wieviel Geistliche und wieviel Lehrer Mitglieder des katholischen Lehrervereins seien." **Die „Neue Bad. Schulzeitung", der unsere Statuten bekannt sind, druckt diese Stelle nach ohne eine Beifügung.)**

Unsere Generalversammlung und die „Neue Bad. Schulzeitung". Wie gerne hätte doch die Mannheimer „Neue" ihren Lesern t r i u m p h i e r e n d verkündet, daß die Mehrzahl der Teilnehmer unserer öffentlichen Generalversammlung dem Stande der katholischen G e i s t l i c h e n angehörte. Da dies nicht gemeldet werden konnte, weiß sich nun das noble Blatt auf andere Weise zu helfen. Wieder triumphierend (wenigstens zum Scheine) ruft es aus:

„Mit welchem Pomp werden doch überall katholische Lehrerversammlungen gefeiert! Da ist in der Kathedrale ein Pontifikalamt; der Bischof erscheint in der Versammlung, hält eine Ansprache und erteilt den bischöflichen Segen. Und hier? nichts von alledem. Nicht ein geistlicher Würdenträger beehrte die Versammlung mit seiner Anwesenheit; nur 7 geistliche Herren waren erschienen . . ."

Erkennt man nun bald a l l s e i t s, welcher Sorte von Kritikern die „Neue Badische" angehört? Nicht nur im Kreise unserer Mitglieder, sondern auch an anderer Stelle wird man sich eines Lächelns nicht erwehren können, wenn die „Neue" in folgender Weise weiter orakelt:

„Die „führenden" Geister wurden nicht einmal ins erzbischöfliche Palais befohlen; denn die sog. „Bad. Lehrerztg." weiß von einer Audienz des Vorstandes beim geistlichen Oberhirten nichts zu erzählen."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Berichterstatter der „Neuen" war in Freiburg nicht zugegen. Dennoch weiß er über den vorzüglichen Vortrag unseres Mitgliedes Herrn Berberich-Bruchsal genauesten Bescheid und schreibt:

„Was er kalt und trocken vortrug, waren alte Ladenhüter ..... Hinreißend und packend kann eben nur der reden, der selbst von dem Vorgetragenen überzeugt ist."

Wir müssen dem beifügen, daß es auch Redner und Schreiberseelen gibt, die auf Grund ihrer Leidenschaften auf unzivilisierte Menschen einen „hinreißenden" und „packenden" Eindruck machen, obwohl sie von dem, was sie sagen, durchaus nicht in allen Stücken überzeugt sind.

Ueber unsern zweiten Redner weiß die „Neue" zu melden:

„Kollege Stierlin-Freiburg sprach über die „Bedeutung des Schulgartens in biologischer Hinsicht", ein Thema, das man wohl auch in unseren Konferenzen des „Bad. Lehrervereins" hätte besprechen können; dazu braucht man wirklich keinen „Kathol. Lehrerverein."

Der Badische Lehrerverein und die „Neue Bad. Schulzeitung" werden sich wohl oder übel mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß der Katholische Lehrerverein auch Dinge in den Kreis seiner Besprechungen zieht, bei denen man die Frage nicht nur stellen sondern auch beantworten kann: Existiert denn für die Mitglieder des Katholischen Lehrervereins überhaupt der liberale Badische Lehrerverein?

Karlsruhe. Dem Jahresbericht des Vereins zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder für die Jahre 1905 und 1906 entnehmen wir folgendes: Am Schlusse des Vereinsjahres 1906 bestand die Direktion aus folgenden Herren: Fetzer, Präsident des katholischen Oberstiftungsrates, Vorsitzender, Weygoldt, Dr. Geheimer Hofrat, Stellvertreter des Vorsitzenden, Wielandt, Dr. Exz., Geh Rat, Präsident des evangel. Oberkirchenrates a. D., Beisitzender, Hambrecht, Rechnungsrat, Sekretär. Rothärmel, Oberinspektor, Kassier. In der Vereinsfürsorge befanden sich am 1. Januar 1907 271 Zöglinge, welche in den drei Anstalten Weingarten, Hüffingen und Sinsheim untergebracht sind. In Zwangserziehung standen am 1. Januar 1907 244. Von 180 Kindern konnten 102 mit guter und 51 mit ziemlich guter Note entlassen werden, so daß mithin nur bei 27, d. i. bei 15 Prz. der Gesamtzahl, kein befriedigendes Ergebnis erzielt wurde. Ueber die Schwierigkeiten, die dem Erziehungswerke entgegenstehen, heißt es in dem Bericht: „Ungewöhnlich starker Hang zur Lüge und Unehrlichkeit, zu Müßigang und Unordnung haftet unseren neueintretenden Zöglingen an, und es kann mit ziemlicher Sicherheit nachgewiesen werden, daß die Kinder von Jahr zu Jahr physisch, geistig und moralisch gesunkener uns zugeführt werden. Würden doch die Fehler früh genug am Kinde erkannt und beachtet werden, und nicht erst dann, wenn sie das Kindesherz ganz umstrickt haben und zur Gewöhnung, zu Lastern geworden sind! Gewiß würden dann die Statistiken der verschiedenen Erziehungsanstalten eine noch größere Zahl befriedigender Erziehungsresultate zu verzeichnen haben."

Aus Baden. Mit dem Unterschiede, daß statt „Israel" und „Neue Bad. Schulzeitung" stets die Ausdrücke „Geistlichkeit" und „Bad. Lehrerzeitung bezw. Kath. Lehrerverein" gesetzt sind, lesen wir in letzter Nummer des Mannheimer Schulblattes:

„In dem Augenblick, in dem die israelitische Firma die helfende Hand zurückzieht, ist die sogen. „Neue Badische Schulzeitung" — gewesen. Israelitisches Almosen ist ihre finanzielle Grundlage. Wirtschaftliche Abhängigkeit bedeutet aber geistige Unterwerfung. Arme, doppelt arme „Neue Badische Schulzeitung!" (Was der Welt nicht für Komödien vorgespiegelt werden!)

Vom Oberrhein. Der „Alb-Bote", Amtsverkündiger von Waldshut, brachte schon am Mittwoch nach unserer so herrlich verlaufenen Generalversammlung nachstehenden Bericht, den ihm ein Lehrerkorrespondent aus dem Bezirke, der aber natürlich im gegnerischen Lager steht und unsere Hauptversammlung als einer, der das Land ausforschen will, beiwohnte, übermittelt hat.

Aus Baden, 7. Aug. (Kath. Lehrerversammlung.) In Nr. 28 der sogen. „Badischen Lehrerzeitung" hat der Vorstand des Kathol. Lehrervereins in Baden, Herr Hauptlehrer August Berberich, die Werbetrommel gerührt, um alle seine Getreuen und Freunde zu recht zahlreicher Beteiligung an der 2. Hauptversammlung auf das herzlichste einzuladen. Am 5. August hatte auch die schöne Dreisamstadt ihre Tore geöffnet und vollzählig waren, wie der 1. Vorstand ausdrücklich betonte, die Mitglieder herbeigeeilt. (Es ist unwahr, daß dies der 1. Vorstand ausdrücklich betonte oder irgendwo aussprach. Wahr ist, daß ungefähr die Hälfte der Vereinsmitglieder sich eingefunden hatte. D. R. d. Bad. Lehrerztg.) Haben doch im ganzen außer sieben geistlichen Herren und acht Lehrerinnen 60—65 Mitglieder vom Bodensee bis zum Taubergrund der Einladung Folge geleistet, um durch ihr vollzähliges Erscheinen der Versammlung einen rechten Glanz zu verleihen. Nachdem ein Mitglied des Vereins aus Freiburg die Anwesenden begrüßt hatte, eröffnete der 1. Vorsitzende, Herr Berberich, die Versammlung mit dem, wie er selbst betonte, auf den Katholikentagen üblichen Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus". Es wurde hierauf zur Wahl des leitenden Vorsitzenden und zweier Schriftführer geschritten. Auf Vorschlag des 1. Vorsitzenden wurde Herr Hauptlehrer Bindert in Walldürn zum Leiter der Versammlung und als Schriftführer die Herren Unterlehrer Rödle und Schäfer akzepliert. Den kurzen Reigen der Begrüßungen setzte Herr Kößler als Vorsitzender des Kathol. Landesvereins Elsaß fort, er schloß mit dem Wunsche, daß aus dem kleinen Senfkörnlein ein Baum werden möge, der ganz Baden überschatte (? ? ?) Nach ihm erhielt Herr Brogly, Obmann des Kath. Lehrervereins Oberelsaß, das Wort und der Begrüßungsreigen war geschlossen. Hierauf trat Herr Hauptlehrer Karl Berberich an das Rednerpult, um über: „Berechtigung und Aufgabe der katholischen Lehrervereine" zu referieren. Seinen weiten und breiten Ausführungen können wir nur entgegnen: Wir Lehrer gehören zusammen, ob unsere Eltern katholisch geblieben sind, oder ob sie einst den Lehren der Reformation folgten. Nichts Konfessionelles trennt uns. Wir fragen nicht, ob katholisch, ob evangelisch. Und wenn wir ein Verein von Glaubensgenossen sein wollen, dann nicht von Evangelischen oder Katholiken, sondern von solchen, auf deren Banner und in deren Herzen geschrieben steht: „Hoch die freie Schule"! Nach kurzer Pause hielt Herr Hauptlehrer Gottlieb Stierlein in Freiburg einen Vortrag über das Thema: „Der biologische Unterricht." Zu dieser öffentlichen Versammlung, welche bis gegen 12 Uhr dauerte, hatte jedermann freien Zutritt. Die geschlossene Versammlung war nur für Mitglieder zugänglich. Möge es nicht gelingen, daß unser Volk wieder zurückgeführt werde in die Zeit, in welcher der Konfessionalismus in hoher Blüte stand und die Schule abhängig von der Kirche war. Eine freie Schule, einen freien Lehrerstand wollen wir. Der Kathol. Lehrerverein ist sicher eine direkte Gefahr für diese Bestrebungen, was die Versammlung zur Genüge gezeigt hat.

In der „Neuen Waldshuter Zeitung" wurde nun dem sonderbaren Berichterstatter in folgender Weise heimgeleuchtet:

„In Nr. 182 des „Alb-Bote" finden wir auch einen Bericht über die Katholische Lehrerversammlung, aber was für einen. Diese Berichterstattung erinnert, was Genialität und Originalität anbetrifft, lebhaft an jenen norddeutschen Gecken, der, nachdem er einer Vorstellung von Schillers „Wilhelm Tell" beigewohnt hatte und von seinen Bekannten aufgefordert wurde, darüber zu berichten, also berichtete: „Aeh, Ker' hat nach Obst jeschossen, dummes Stück von Jöthe". — Aus dem ganzen Bericht schaut so recht klar und deutlich . . . der schlaue Fuchs zum Loch heraus. Unserem schreibseligen Herrn ist es, wie wir wohl mit Recht vermuten, ganz sonderbar und eigentümlich, daß der 1. Vorsitzende des Kath. Lehrervereins, Herr Berberich-Karlsruhe, die Versammlung mit dem schönen katholischen Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus" eröffnete. Herr Berberich habe ja selbst betont, daß dieser Gruß auf Katholikentagen üblich sei. Sehr wahr, aber Herr Berberich hat auch noch ferner mit schönen Worten begründet, warum gerade auch wir Lehrer uns diesen Gruß zu eigen machen und kräftig darin einstimmen. Hat dieses unser eifriger Berichterstatter des „Alb-Bote" nicht auch gehört? Ist er etwa mit der Begründung des Herrn Berberich nicht einverstanden? Warum erwähnt er überhaupt diese schöne und bei größeren Versammlungen von Katholiken übliche Sitte? Nun, wir werden so ziemlich das Richtige erraten, wenn wir sagen: Unser Albote-Korrespondent denkt in seinem Sinne, daß es in unserer Zeit der Aufklärung und Bildung für katholische Lehrer nicht mehr schicklich und angängig sei, auf den christlichen Gruß: „Ge-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

lobt sei Jesus Christus" kräftig und entschieden zu antworten: „In Ewigkeit!" — Katholische Lehrer, die sich im aufgeklärten 20. Jahrhundert noch zu so etwas versteigen, verdienen ein Lächeln. Sie beweisen dadurch, daß sie Rückwärtser sind und ihren erhabenen Beruf auch ganz und gar verfehlt haben. Solcher Art beschaffene Lehrer helfen natürlich mit, die Schule wieder unter das drückende Joch der Kirche zu beugen, wo alsdann der Lehrer ohne Genehmigung seines Pfarrherrn nicht mehr schnaufen darf, und wie die graulichen Dinge alle heißen. — Der „moderne" und aufgeklärte Lehrer ist natürlich über einen christlichen Gruß turmhoch erhaben. Statt diesem wirft er in seinen Zusammenkünften und bei anderen Gelegenheiten mit zeitgemäßeren Kraftsprüchen, wie z. B.: „Hoch die freie Schule und der freie Lehrerstand", um sich. Auch unser „Albtal-Bote"-Artikler stimmt in seinem Opus aus Leibeskräften in obigen Spruch ein und verrät dadurch dem staunenden Leserkreis, weß Geistes Kind er ist. Sicher wäre es für die breiteste Oeffentlichkeit von ungemein hohem Interesse, zu erfahren, in welcher Art und Weise sich unser Berichterstatter in seiner Gedankenwerkstatt diese „freie Schule und den freien Lehrerstand" zurechtgezimmert hat. Gewiß eine schöne Aufgabe für einen so schreiblustigen Herrn. Also: Heraus mit der Wahrheit und den Absichten, wie sie in den Köpfen moderner Lehrer spucken! Aber bitte, ja nicht das hohe Roß der Phrase besteigen, sondern klipp und klar aussprechen, was es mit dem Satze: „Hoch die freie Schule und dem freien Lehrerstand!" in Wahrheit für eine Bewandtnis hat. Vielleicht dämmert alsdann auch manchem Leser des „Alb-Bote" ein gewaltiges Licht darüber auf, daß in unseren bewegten Tagen gegenüber den Verfechtern der sogenannten „modernen" Pädagogik eine Phalanx christlicher Lehrer wirklich eine Notwendigkeit und darum eine sehr erfreuliche Erscheinung ist. Es widerstrebt uns in der Seele, das seichte, einfältige Geschwätz, welches der Berichterstatter des „Alb-Bote" an die in jeder Hinsicht sehr gediegene Rede des Herrn Hauptlehrers Berberich-Bruchsal über „Berechtigung und Aufgabe der katholischen Lehrervereine" knüpft, einer Besprechung zu unterziehen. Ein Mann, der die Tatsachen so behandelt und seinen Leserkreis über einen Vortrag so unterrichtet, sollte auf ewig die Finger vom Berichterstatten lassen . . . Wir lassen jedem seine Meinung; aber wir haben von jeher dafür gehalten und haben dies auch in der Schule von unserem Herrn Lehrer gelernt, daß der eine verächtliche Rolle spielt, der in Zeiten des Kampfes auf der Seite des Gegners kämpft gegen jene, zu denen er eigentlich gehört. Das hat auch ein Ephialtes getan.

—h. **Aus dem Unterland.** Wenn auch bei uns in Baden die Frage der Schulaufsicht nicht derart im Vordergrund steht, wie in verschiedenen anderen deutschen Ländern, so dürften doch Vorgänge, wie sie sich gegenwärtig in Preußen und Bayern abspielen, von den Lesern der „Lehrerzeitung" nicht unbeachtet bleiben. Am 21. Juli d. Js. fand in Duisburg der erste deutsche Klassenlehrertag statt. Annähernd 1000 Lehrer waren der Einladung zu der Versammlung gefolgt. Der Vorsitzende des deutschen Klassenlehrervereins, M. Staß-Köln, eröffnete die Versammlung. Lehrer Schäfer-Köln hielt einen Vortrag und führte aus: Unter Betonung des Satzes: „Der Preußische Rektorenverein wirkt staatserhaltend" habe derselbe unter kriechender Bemühung die Assistenz der Behörden erlangt. Das Endresultat war: man konnte in Gegenwart der Behörde den Kampf gegen die Lehrerschaft proklamieren, und der Segen der Behörde wurde dazu erteilt. Die Klassenlehrer wünschten eine fachmännische Aufsicht, aber nicht im Sinne des Wollens des Preußischen Rektorenvereins. Die Aufsicht soll der Schule wegen, nicht der Karriermacher wegen da sein; sie darf nicht beengend sein. Wir verlangen eine Aufsicht, die Raum und Freiheit für die Persönlichkeit des Lehrers zuläßt. Ginge es nach den Wünschen des Preußischen Rektorenvereins, so würde das letzte Atom vom Geist des Lehrers im Schraubstocke der Aufsicht herausgepreßt. Die Rektoren wollen nur noch Aufsichtsbeamte, keine Arbeiter mehr sein; sie wollen auch nicht mehr 12 Stunden arbeiten; sie wollen ein Bureau haben, von dem aus alles per Draht in die Klassen dirigiert wird. Es heißt Verwahrung einlegen gegen die Forderungen der Rektoren, die die Klassenlehrer zu Stundenhaltern und Schulknechten herabwürdigen wollen. Folgende Resolution wurde angenommen:

„Die in Duisburg versammelten deutschen Klassenlehrer verwahren sich gegen die offenen und versteckten Versuche des Preußischen Rektorenvereins, die Klassenlehrer demagogischer Gesinnung, des Mangels an Achtung vor der gesetzlichen Autorität oder der Abneigung und Feindschaft gegen die Religion und den Religionsunterricht zu verdächtigen. Sie treten ein für eine Gestaltung der Schulaufsicht, die dem einzelnen Lehrer die notwendige Freiheit zur Entfaltung und Betätigung seiner Individualität läßt, sie dienen dadurch der Erziehung der Jugend und dem Vaterlande. Die deutschen Klassenlehrer sind Freunde einer sittlich-religiösen Jugenderziehung und setzen ihr ganzes Können und Wollen ein, die Jugend in diesem Sinne zu erziehen und zu bilden."

Eine weitere angenommene Resolution lautet: „Der Klassenlehrerverein fordert für Klassenlehrer gleiches Grundgehalt, gleiche Alterszulage und gleiche Mietsentschädigung mit den Hauptlehrern und Rektoren an demselben Orte, wie es die Staatsregierung bereits 1896 in der dem Abgeordnetenhause unterbreiteten Gesetzvorlage angestrebt hat."

Lehrer Leistgang-München führte auf der Versammlung aus: Ich erscheine hier zufolge Rücksprache mit einer Reihe von Kollegen, welche sich auch notgedrungen durch die bayerischen Verhältnisse zu einer gleichen Vereinigung zusammengefunden haben. Zurzeit vereinigen sich bei uns die Oberlehrer — in Bayern sind Mittelschullehrer- und Rektorenexamen unbekannt — zu einer Vereinigung analog dem Preußischen Rektorenverein. Die Herren, die früher uns das Gehaltsvorrecht von 930 Mk. hatten, verlangen nunmehr einen Unterschied in den Gehaltsbezügen um 2000 Mk. Nunmehr wachten die Klassenlehrer auf und schlossen sich zusammen. Ich hole mir hier für unser weiteres Vorgehen nähere Instruktionen resp. Informationen. Auch wir bayerische Klassenlehrer können uns die Uebergriffe der Oberlehrer nicht gefallen lassen; wir verlangen und erstreben die Hebung der Volksschule, die Hebung des Lehrerstandes und verwahren uns gegen ein Niederdrücken der Klassenlehrer. Zum Schlusse kündigte er den späteren Beitritt zum deutschen Klassenlehrervereine an. Ein starkes Bravo folgte den Worten des bayerischen Kollegen.

Nicht als grundsätzliche Gegner der Fachaufsicht teilen wir dies unsern Lesern mit, sondern um diejenigen, die nicht müde werden können im Rufen nach „Nur Fachaufsicht", auch mit den Schattenseiten einer solchen bekannt zu machen. Wir sind auch heute noch der Ansicht, daß eine für Schule und Lehrer ersprießliche Aufsicht nicht so sehr von einem bestimmten System als von der Person abhängig ist.

Aus Baden. Im Anschluß an die verschiedenen Preßäußerungen, die dem Hau-Prozeß folgten, schreibt die Wiener „Neue freie Presse: Die einseitige Entwicklung des Intellektes und der egoistische Ich-Kultus, der nur eine Form des geistigen Hochmutes ist, sind sie nicht gerade in unserer Zeit besonders stark verbreitet, wo die Lehren Stirners und Nietzsches, die geistreichen Paradoxen Oskar Wildes die schwachen und unselbständigen Naturen verwirren. Muß nicht ein flimmerndes und glitzerndes Wort, wie das Oskar Wil-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

des: „Es gibt keine guten und schlechten Menschen es gibt nur interessante und langweilige Menschen", einen jungen Geist blenden? Und wie reich ist unsere Zeit an solchen verführerischen Worten? Wenn man zu den Künstlern der neuen Zeit geht, zu den Hexenmeistern der Farben, Töne und der Worte, zu den glänzenden Technikern, deren Kunst nicht erwärmt, den fingerfertigen Virtuosen, deren Kunst nicht beseelt, sieht man am genauesten, wie groß die einseitige intellektuelle Entwicklung und wie gering zuweilen die Gemüts- und Charakterentwicklung dieser Zeit ist, welche solche Künstler hervorgebracht hat."

Bericht über die Tätigkeit des Mannheimer Schularztes
für die Zeit von Oktober 1904 bis Ostern 1907.
(Fortsetzung.)

Bei der großen Bedeutung einer geregelten Hautpflege wäre aber noch eine stärkere Benützung der Schulbäder erwünscht, und all den Eltern, die ihren Kindern das Baden bisher nicht erlaubten, sei bemerkt, daß absolut durchaus keine Gefahr entstehen kann. Denn nicht baden dürfen Kinder, die krank oder unpäßlich sind, an chronischen Knochenkrankheiten, Finger- oder Zahneiterung, Geschwüren der Haut, Augenentzündungen und verdächtigen bezw. ansteckenden Krankheiten leiden. Das Badepersonal und die Aufsicht führenden Lehrkräfte werden hierauf besonders achten. Im Baderaume selbst herrscht peinlichste Sauberkeit und Ordnung. Wärme des Wassers, Regelung der Lüftung, Dauer des Bades usw. ist genau vorgeschrieben. Wer also zu Hause keine Badeeinrichtung hat, sollte diese Wohltat der Schulbäder seinen Kindern nicht entziehen. Mancher Krankheit könnte so vorgebeugt werden.

Im Winter 1904—05 wurden 18 705 Mark und im Winter 1905—06 die Summe von 21 322.48 Mark seitens der Stadt für warmes Frühstück an arme Kinder aufgewendet.

Die Heizung der Lokale erfolgt in den 5 neueren Schulhäusern durch Niederdruck-Dampfheizung, in einem durch Luftheizung, in zwei mittelst Gas und in den 15 älteren durch Oefen verschiedener Systeme.

Die Aborte sind in den neueren Schulhäusern alle an die Kanalisation angeschlossen; in den älteren wird der Anschluß raschestens gemacht. Die Abortanlagen werden wöchentlich zweimal durch Einschütten von Koesollösung desinfiziert, die Abortsitze einmal mit Seifenwasser abgebürstet wie auch die Abortschüsseln gründlich gereinigt. Zur Vermeidung des Geruches werden außerdem die Wände der Pissoirs neben der Wasserspülung noch zweimal in der Woche mit Saprolöl eingerieben.

Auch bezüglich der Bodenflächen in Lehrsälen und Turnhallen herrschen strenge Reinigungs-Vorschriften. Wo noch Parkett oder Holzriemenböden vorhanden, wird dreimal jährlich sorgfältig aufgewaschen und dann mit staubbindendem Oele eingerieben. Im übrigen wird wöchentlich dreimal gekehrt, außerdem alle Samstag aufgewaschen, die Fenster alle Monate einmal gereinigt und die Vorhänge einmal im Jahre abgenommen und gewaschen.

Daß bei Schulhausneubauten der Schularzt und Stadtschulrat auch zu Rate gezogen werden, ist zu begrüßen. Die Erfahrungen im praktischen Schulbetrieb werden so jeweils verwertet. Es geschah dies in besonderem Maße bei den eben im Bau begriffenen Schulhäusern an der Gartenfeldstraße und am Neckarauer Uebergang. (Forts. folgt.)

Deutsches Reich.

Preußen. Eine deutsche Erziehungsausstellung wird in der Zeit vom 9. bis 24. November 1907 in Berlin am Zoologischen Garten veranstaltet werden. Sie soll in einheitlichem Bilde vorführen, was Staat und Gemeinde, Wissenschaft und Technik, gemeinnützige Bestrebungen und praktische Erfahrungen in Deutschland bisher auf dem Gebiete des Erziehungswesen geleistet haben oder für die Zukunft planen. Der Begriff der „Erziehung" ist hierbei so weit gefaßt, daß sowohl die leibliche wie die geistige Fürsorge für die Jugend berücksichtigt wird; so werden die Erfordernisse der Säuglingspflege, die Sorge für die Entwicklung des Kindes bis zum Eintritt in die Schule, die besonderen Bedürfnisse während der Schulzeit und die Fürsorge für die Schulentlassenen berücksichtigt werden. Die Ausstellungsgegenstände werden in vier Hauptabteilungen gruppiert sein: Körper- und Gesundheitspflege; Geistige, sittliche und wirtschaftliche Erziehung; Schriften für und über das Kind, Lehrmittel; Statistik. Die beiden ersten Gruppen haben Unterabteilungen nach den Altersstufen, beim leiblichen Wohl werden auch Ernährung und Bekleidung berücksichtigt, bei der geistigen Erziehung auch die Maßnahmen für jugendliche Verbrecher, oder sittlich gefährdete Kinder, das Hilfsschulwesen, die Kunst im Leben des Kindes, Handfertigkeitsunterricht usw. Als Aussteller kommen nach diesem Programm Staat und Gemeinde, philanthropische Institutionen u. a. inbetracht, aber auch die Wissenschaft sowie Industrie und Gewerbe sind an den angegebenen Gebieten beteiligt. Das vorbereitende Komitee ist so zusammengesetzt, daß darin die Gebiete, die mittelbar oder unmittelbar mit den Erziehungsproblemen in Verbindung stehen, vertreten sind; so ist die Medizin, die Justiz, Philologie und auch die Kirche durch hervorragende Persönlichkeiten vertreten, ferner haben die Sozialpolitik, die Kommunalverwaltungen, das staatliche und städtische Schulwesen usw. ihre Repräsentanten in dem Komitee. Die Geschäftsstelle für die Ausstellung ist Berlin W. 50, Ausstellungshalle am Zoologischen Garten.

— Französ. Ferienkolonien in Deutschland. In diesem Sommer sind zum erstenmal solche in die Rheinprovinz entsendet worden. Es handelt sich dabei nicht nur darum, die jungen französischen Gymnasiasten in der deutschen Sprache praktisch weiterzubilden, sondern sie sollen auch Gelegenheit erhalten, deutsches Wissen und deutsches Fühlen, deutsches Land und deutsche Sitten kennen zu lernen, Frankreich und Deutschland sollen sich gegenseitig kennen und verstehen lernen. Die erste Gruppe dieser französischen Kolonien traf am 13. Juli ein und wurde auf Köln, Koblenz und Düsseldorf verteilt. Ein Beauftragter des französischen Kultusministeriums begleitete sie und wohnte der Begrüßungsfeier in Düsseldorf bei. Eine zweite Gruppe folgt mit Beginn der Ferien in Frankreich.

— In der **Provinz Posen** sind jetzt nur noch 250 Schulkinder am Schulstreik beteiligt. Nach amtlichen Meldungen erreichte der Schulstreik am 14. November v. J. seinen Höhepunkt mit 46 886 Streikenden allein in der Provinz Posen.

Württemberg. Frühstücksabgabe. Vom Gemeinderat in Stuttgart wurde der Antrag auf Durchführung der unentgeltlichen Frühstücksabgabe an den Volksschulen genehmigt. Es sind für die Frühstücksabgaben 2887 Anmeldungen eingelaufen, von denen 886 abgewiesen wurden, so daß für rund 2000 Kinder — 12% der Gesamtschülerzahl, das Frühstück beschafft werden muß. Für die Stadtpflege entsteht dadurch unter Zugrundelegung eines Satzes von 7½ Pfg. für Kopf und Tag ein jährlicher Aufwand von rund 41,000 Mark einschließlich der für Beschaffung der Tassen und sonstigen Gerätschaften nötigen Summe. Die Abgabe soll am 1. Oktober 1907 beginnen.

— Die württembergische Abgeordnetenkammer hat sich unlängst mit der Frage der körperlichen Züchtigung in der Schule beschäftigt. Bereits vor zwei Jahren kam diese heikle Sache im hohen Hause zur Sprache, wobei von sehr einflußreicher Seite betont wurde, daß nirgends so viel geprügelt werde, als im schönen Schwabenlande. Diesmal versprach der Kultusminister, daß er in energischer Weise gegen den Mißbrauch des Züchtigungsrechts einschreiten werde, obwohl Abgeordnete der verschiedensten Parteien, darunter auch zwei aktive und ein früherer Lehrer, den Gebrauch des Stocks verteidigten.

— (Stuttgart. Das Mannheimer Schulsystem). In der Bezirksschulversammlung der ev. Lehrer referierte Kollega Beutelspacher über das Thema: „Die Mannheimer

Schulorganisation und was von ihr für Stuttgart fruchtbar gemacht werden könnte". Nach eingehender Besprechung des Vortrages konnte festgestellt werden, daß die Versammlung der Ansicht war, daß die Errichtung von Hilfsschulen eine unumgängliche Forderung der Humanität und der Pädagogik sei. Den „Abschlußklassen" standen die Anwesenden sympatisch gegenüber. Sie gaben dem Wunsche Ausdruck, es möchten Erhebungen gemacht werden, wie viele Schüler hierbei für Stuttgart in Betracht kämen und wieviel Klassen errichtet werden müßten. Dem Gedanken an „Förderklassen" suchte man vorerst durch eine weitere Ausgestaltung des Abteilungsunterrichts gerecht zu werden.

— Stuttgart. Handfertigkeitsunterricht für Knaben. Die Bürgerl. Kollegien beschlossen, den Handfertigkeitsunterricht als fakultatives Fach in den Volksschulunterricht einzuführen, und zwar in der Weise, daß jene Lehrer, die keine 30 Wochenstunden geben, und in diesem Fache ausgebildet sind, ihn am Mittwoch und Samstag unentgeltlich zu erteilen hätten. Der Stuttgarter evt. Bezirkslehrerverein nahm hierauf in ablehnendem Sinne Stellung zu diesem Beschlusse.

Hessen. Um dem seit Jahren herrschenden Lehrermangel abzuhelfen, wurden in Alzey und Friedberg Doppelkurse, also sechs neue Klassen eingerichtet; in Darmstadt errichtete man ein Lehrerinnenseminar; auch führte man daselbst voriges Jahr die Abiturientenkurse ein. Aber immerhin herrscht noch weiterer Mangel. Deshalb hat sich die Regierung entschlossen, noch ein neues Lehrerseminar zu errichten. Die Mittel dafür sind bereits in den neuen Haushaltsplan eingestellt. Nur über den Ort ist man noch nicht einig. Viele Städte haben sich darum beworben. Doch scheint jetzt begründete Aussicht vorhanden zu sein, daß das zur Großstadt gewordene Mainz als Seminarort gewählt wird. Die neue Anstalt soll nicht wie bisher üblich, als bloße Fortsetzung einer Präparandenanstalt eingerichtet, sondern in Berücksichtigung neupädagogischer Bestrebungen mit einer realistischen Anstalt (Oberrealschule oder Realgymnasium) verbunden werden.

Ausland

England. (London). Die englische Presse beschäftigt sich mehr und mehr mit der Schulvorlage und der Schulidee des radikalen Kabinetts überhaupt. Das angesehene Blatt „Spectator" schreibt dabei: In der englischen Nation liege etwas, was sich stets den verfolgten Minderheiten zuwende. Weil nun ersichtlich den Katholiken Zwang angetan werden soll, wende sich die Sympathie der Engländer nicht katholischen Glaubens in überwältigender Mehrheit ihnen zu.

Amerika. Die Wacht am Rhein in — Nordamerika. Zu den großen Verdiensten, welche sich das Deutschtum um die Entwicklung des amerikanischen Volkscharakters erwarb, gehört ganz sicher auch jenes, die Yankees für Gesang und Musik in hervorragendem Maße begeistert und empfänglich gemacht zu haben. Und wer, wie es mir letztes Jahr einmal vergönnt war, bei einem der großen deutschen Sängerfeste, welche alljährlich in den verschiedensten Landesteilen der Union abgehalten werden, die Begeisterung gesehen hat, welche die „kalten" Amerikaner da zeigten, wer die überaus schmeichelhaften Kritiken in der englischen Tagespresse verfolgte, der mußte einsehen, daß das deutsche Lied in Amerika nicht der geringste Faktor ist, den empfänglichen Amerikaner für das Land der Dichter und Denker zu „stimmen". Hochinteressant aber war mir folgende Notiz, welche neulich mein Leibblatt aus dem fernen Westen brachte. Nämlich: Unlängst veranstaltete Professor Lewis Atherton unter den Schülern der „Hochschule" zu Oshkosh in Wisconsin eine Abstimmung, um festzustellen, welches das beliebteste Lied sei. Und groß war die Ueberraschung, wirst du fragen, lieber Leser; ja die Ueberraschung war, daß „Die Wacht am Rhein" die meisten Stimmen erhalten hat, selbst „The Star Spangled Banner" („Das sternbesetzte Banner", die amerikanische Nationalhymne. D. E.) und „America" mußten vor dem Liede zurückstehen.— Dazu bemerkt nun die Milw.Germania-Abendpost: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein. Das amerikanische Deutschtum wird nicht zugrunde gehen, so lange die heranwachsende Generation von Oshkosh noch ein Wort mitzureden hat. Denn aus einer Abstimmung, welche der Prinzipal einer dortigen Hochschule unter seinen Schülern und Schülerinnen vornahm, ist Die Wacht am Rhein mit großer Majorität als das populärste Lied hervorgegangen. Um das Gleichgewicht herzustellen, und um die ängstlichen Gemüter, denen die Sache etwa patriotische Beklemmungen verursacht hat, zu beruhigen, möchten wir vorschlagen, daß jetzt das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin das „Star Spangled Banner" für das volkstümliche Lied in Deutschland erkläre und daß der Kaiser alsdann die Wahl gutheißt, indem er dem Direktor des Gymnasiums einen hohen Orden verleiht." — Ja ja, diese amerikanischen Journalisten mit ihren spitzen Federn! M. (Westd. Lehrerztg.)

Aegypten. Zum ersten Male hat eine Mohammedanerin das höhere Examen, etwa dem Abiturientenexamen entsprechend, abgelegt. Das niedere Examen, etwa dem zum Einjährigendienst berechtigenden gleich, bestanden im Jahre 1900 die ersten vier ägyptischen Kandidatinnen, seither haben es ihnen 112 andere nachgemacht. Seit undenklichen Zeiten wurden Mädchen und Knaben in den Primärschulen in gemeinsamen Klassen unterrichtet; jetzt hat das Unterrichtsministerium nach und nach sieben Sonderschulen für Mädchen mit weiblichen Lehrkräften eingerichtet, ebenso ein Lehrerinnenseminar, aus dem schon acht Lehrerinnen und zwölf Hülfslehrerinnen für die Mädchenschulen hervorgingen, während es gegenwärtig von 40 Schülerinnen besucht ist. In den zwei höheren Mädchenschulen Sanieh und Abbes befinden sich 341 Schülerinnen; auch von hier aus sind in den letzten Jahren 20 Mädchen mit dem Lehrerinnen-Examen abgegangen. Aber nicht nur die wissenschaftliche, auch die hauswirtschaftliche Ausbildung macht gute Fortschritte; es werden eigene Haushaltungslehrerinnen ausgebildet.

Verschiedenes.

Abschaffung der Schulinspektion. Trennung von Schule und Kirche, Trennung von Schule und Gemeinde, nun fordert man in Oesterreich auch Trennung von Schule und Inspektion. Das geht klar hervor aus dem deutschnationalen „Alpen-Boten" Nr. 56 vom 14. Juli 1907, dem Organ des Reichsratsabgeordneten k. k. Realschulprofessors Erb. Das Blatt schreibt a. a. O. unter dem Titel „Eine Schulfrage":

„Die Lehrerschaft forderte in den Zeiten vor Einführung des Reichsvolksschulgesetzes mit großer Zähigkeit und mit Recht die Abschaffung der geistlichen Schulaufsicht. Nun sind fast 50 Jahre mit der Schaffung dieses Gesetzes verflossen, und es wäre abermals Zeit, die Anschauungen über das Schulinspektorat wieder zu revidieren. Statt der geistlichen wurde die weltliche Inspektion durchgeführt, aber die Erfahrungen, die damit gemacht wurden, sprechen für eine Abschaffung der Schulinspektion überhaupt. Eine Vertrauenssache, wie es die Erziehung der Kinder ist, duldet ihrem Charakter nach keine Inspektion und kann durch keine Inspektion nachgeprüft werden . . . . Wenn schon eine Inspektion da sein muß, nun so sind die Leiter der Schule die gegebenen Berater und Führer der Lehrer. Sie werden nie in dem Maße, wie ein besonderer Inspektor, das Typische des Polizeimenschen herauskehren, weil sie als praktische Schulmänner, die selbst unterrichten und mit den Kindern ständig in Verbindung stehen, deren Eigenart und die ihrer Kollegen kennen und schätzen und nicht bloß auf die Inspektion gedrillt sind. Ja, wenn sich der Schulinspektor immer als ein reger Förderer und Mitarbeiter an der Lösung der großen Probleme, die die Lehrerschaft bewegen, zeigte! Aber die Stellung gerade dieser Beamten führt dazu, daß sie sich alltäglich als ein Werkzeug der Behörde betrachten, die das Leben des Volkes, die Tätigkeit der Berufsvereine als etwas nicht Erfreuliches, Gefährliches und Unheimliches ansehen und mit Mißtrauen bewachen. Der Schulinspektor ist keine Brücke zwischen Lehrer und Behörde, sondern — eine Kluft. Mit dem Schulinspektor müßte auch die geheime Qualifikation fallen, dieses nur zu oft recht gemein verwendete Mittel, nicht zu Gesichte stehenden Lehrpersonen hinterrücks fürs ganze Leben zu schaden. Darum fort mit einer Einrichtung, die den Inspizierenden zu einem Polizeibeamten, die Inspizierten entweder zu Sklaven oder Unzufriedenen macht; dafür aber möge man Lehrerkammern schaffen, die das Standesinteresse und das Interesse am Berufe heben, das berechtigte Selbstgefühl der Einzelnen stärken, ihre Freude am Berufe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und ihre Zufriedenheit fördern, weil sie nicht mehr bloß passiv, sondern auch aktiv an dem großen Werke mitarbeiten."

Also gar keine Schulaufsicht — dafür Lehrerkammern. Nun fehlt nur noch die letzte Stufe: Trennung von Schule und — Lehrer.

Schulgesundheitspflege. Der Vorstand des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege beabsichtigt auf der 9. Jahresversammlung in Darmstadt die Frage der Schulzahnpflege zur Diskussion zu stellen, vom Standpunkte des Arztes, des Schulmannes und des Verwaltungsbeamten gründlich zu beleuchten und nach allen Seiten hin zu klären. Der bekannte Förderer der Frage, Professor Dr. Ernst Jessen-Straßburg, hat daraufhin folgende Leitsätze aufgestellt und wünscht, daß Lehrerkonferenzen, Schulärzte, Schuldeputationen dieselben behandeln und ihm das Resultat der Verhandlungen im Interesse der Sache mitteilen möchten:

1. Die Zahnkaries ist die heute verbreitetste Volkskrankheit; sie schädigt die Entwicklung des Kindes, beeinflußt die Schul- und Militärtauglichkeit und begünstigt die Infektionskrankheiten. 2. Ihre Bekämpfung ist notwendig und ohne zu große Belastung der Gemeinde möglich. 3. Neben der Aufklärung in der Schule und in den Lehrerbildungsanstalten wird als Endziel die zahnärztliche Behandlung der Volksschulkinder, die der Unbemittelten auf Kosten der Gemeinde, erstrebt. 4. In großen Städten sind, den Schulärzten koordiniert, Schulzahnärzte im Hauptamt, in kleinen Städten im Nebenamt anzustellen. Landgemeinden vereinigen sich und besolden den Schulzahnarzt im Hauptamt gemeinsam. 5. Die systematische Behandlung der Volksschulkinder ist nur in der städtischen Schulzahnklinik möglich. 6. Allen Veranstaltungen für Ferienkolonien, Kindergärten, Kinderbewahranstalten, Kleinkinderschulen, Waldschulen, Rettungs-, Erziehungs und Waisenhäusern kann nicht dringend genug empfohlen werden, nur Kinder mit gesundem Mund aufzunehmen oder doch auf einer sofortigen Behandlung des kranken Mundes zu bestehen. Auch die Hilfsschule kann ihre Ziele nur durch ein Zusammenarbeiten mit der Schulzahnklinik völlig erreichen. 7. Die systematisch durchgeführte zahnärztliche Behandlung aller Volksschulkinder ist ein wesentliches Hilfsmittel zur Bekämpfung der Infektionskrankheiten und zur Verhütung der Tuberkulose. Die rationell betriebene Schulzahnklinik ist deshalb eine zweckmäßige Anstalt, der Tuberkulose vorzubeugen und sie zu bekämpfen. 8. Der Erfolg der Schulzahnklinik für das Kind ist sofort, der für die Allgemeinheit in wenigen Jahren nachweisbar.

Büchertisch.

(An dieser Stelle ist nur Anzeige, nicht Empfehlung beabsichtigt.)

Lippert, R., Seminardirektor in Straßburg i. E.: **Deutsche Sprachübungen** für entwickeltere Schulen. Freiburg, Herdersche Verlagshandlung. 1907. 1. Heft brosch. 35 Pfg., 2. Heft 40 Pfg., 4. Heft 50 Pfg.

Onkel Ludwig u. Dr. R. v. Kralik: Hausbrot, Märchen und Sagen — Ritter- und Räuber-, Hexen und Wildschützen-Geschichten — Familienerzählungen und Lebensbilder — Lieder — Sprüche — Sitten und Gebräuche. Auer, Donauwörth. 1907. 3 Bändchen à 1 Mk.

Joos, O.,: Missa Sancta Agnes. Vierte kurze und sehr leichte Messe für einstimmigen Kinder-, Frauen-, Männer- oder gemischten Chor. Opus 22. Verlag und Eigentum von A. Pietsch in Ziegenhals i. Schl. 1904. Partitur 80 Pfg. Singstimmen 20 Pfg.

Zuschneid, H.: Freiburger Liederalbum. Eine Sammlung der beliebtesten Vaterlands-, Volks- und Studentenlieder. Klavierausgabe des Freiburger Taschenliederbuches. Herder, Freiburg.

Sladeczeck, A. Rektor: Kurzer **Abriß der Kirchengeschichte** für katholische Schulen, 5. Auflage Freiburg, Herder. 1906. brosch. 40 Pfg.

Rist, J., Pfarrer,: Methodisch ausgeführte **Katechesen über die hl. Sakramente** für das dritte Schuljahr, verbunden mit einem Unterricht für Erstbeichtende. Paderborn, Ferdinand Schöningh, 1907. brosch. 2.20 Mk.

Mey, G.: Der **Religionsunterricht für die ersten Schuljahre** nach den Kathechesen usw. Freiburg, Herder. Cart. 25 Pfg.

Schildknecht, J. B.: Kleine Biblische Geschichte für die Unterstufe der katholischen Volksschulen. Freiburg, Herder. cart. 30 Pfg.

Hettinger, F.: Apologie des Christentums: drittter Band: Die Dogmen des Christentums. Erste Abteilung. Neunte Aufl. Herausgegeben von Dr. E. Müller, Professor a. d. Universität Straßburg. Herder, Freiburg. 1907. brosch. 4.40 Mk., geb. 6.20 Mk.

Walter, Dr. Fr.: Die sexuelle Aufklärung der Jugend. Donauwörth, Auer. 1907. geb. 1.60 Mk.

Dr. Knecht, F. J.: Biblische Geschichte für Schule und Haus. Freiburg, Herder. 1907. geb. 75 Pfg.

Dr. Knecht, F. J.: Praktischer Kommentar zur Biblischen Geschichte. Freiburg, Herder. 1907. 21. verm. und verb. Auflage Mk. 7, geb. Mk. 9.

Aus der Literatur.

Stimmen aus Maria-Laach. Katholische Blätter. Jahrgang 1907. Siebtes Heft. Freiburg, Herder. Preis für den Jahrgang (10 Hefte) Mk. 10.80.

Der Lage entsprechend wird eine sorgfältige Uebersetzung des neuen Syllabus zur Seite des lateinischen Textes an die Spitze gestellt, zum Abschluß sein Inhalt kurz in Gruppen zusammengefaßt und näher charakterisiert. Ein folgender Aufsatz weist aus den Erfahrungen der Vergangenheit nach, was den Katholiken Deutschlands bei den augenblicklichen Wirren den sichersten Ausweg biete und was daher von ihnen „die Stunde heischt", nämlich den festen Anschluß an Papst und Bischöfe. Auch die übrigen Beiträge stehen sichtlich unter dem Eindruck des Augenblicksbedürfnisses. Ein noch nicht zu Ende geführtes philosophisches Essay untersucht die unsern Sinneswahrnehmungen von den Eigenschaften (Qualitäten) der Dinge zu Grunde liegende Wirklichkeit. P. Cathrein tritt mit „Religion und Pädagogik", einer Lieblingsidee gewisser moderner Kreise, näher, welche für die Schulen einen vom Staate ausgehenden „Unterricht in den Sitten" an die Stelle der religiösen Heranbildung setzen möchten. Zu der bedeutungsvollen Untersuchung über die „Kennzeichen des Volkswohlstandes" von H. Pesch liegt der Schlußartikel vor. Der Direktor der vatikanischen Sternwarte P. Joh. Hagen schildert mit leichtem Griffel einen Ausflug nach Pompeji, versteht aber, dabei mit der Einrichtung und Bestimmung der stets sich mehrenden Erdbebenstationen und den Apparaten der Erdbebenmessung bekannt zu machen. In den „Miszellen" findet man die Resultate der neuesten Belgischen Streik-Statistik und eine polemische Auseinandersetzung über gewisse von der Zeitschrift „Hochland" vertretene Anschauungen, die abgesehen von anderem Interesse auch sachlicher Wichtigkeit nicht entbehrt.

Der Gral. Monatsschrift für schöne Literatur. Herausgeber (für den Gralbund): Franz Eichert. — Verlag von Friedrich Alber, Ravensburg. Preis pro Jahrgang franko ins Haus Mk. 4.60. 1. Jahrgang. Heft 11.

Inhalt: Lorenz Krapp: M. Herbert. — Walbeck: Reifen. — Rich. v. Kralik: Der gerettete Nibelung. — M. Raymunda: Still möcht ich sein. — Pierre Paulin: J. K. Huysmans. — Walbeck: Abendsegen. — Rich. v. Kralik: Literarische Umschau. — H. v. Pier: Tunierplatz: Verlaine ein religiöser Dichter? — Aus Zeitschriften und Büchern: Freundschaftskritik. — Zum Kampf um Heine. — Die Vergessenen. — Neuromantik. — Der rückständige Lindemann. — Fiona Macleod. — Unsere Gralbücherei. — Nachrichten.

Bekanntmachung.

Pestalozzi-Verein bad. Lehrer.

Wir veröffentlichen hiermit den Entwurf zu den Satzungsänderungen (Punkt 6 der Tagesordnung zur Mitgliederversammlung) zur Kenntnisnahme der Mitglieder und etwaigen Besprechung in den Konferenzen:

Alte Fassung.

§ 44.

Sind die Kinder aber von einer andern Mutter oder aus verschiedenen Ehen, so teilen sich die Witwen und die Kinder in das Benefizium dergestalt, daß die Witwe drei und jedes Kind einen Kopfteil erhält.

§ 48.

In allen Fällen ist das Mitglied berechtigt, über die Hälfte des Benefiziums nach Gutdünken letztwillig zu fügen, auch wenn Bezugsberechtigte erster oder zweiter Linie vorhanden sind.

§ 85. Ziff. 5.

5. Wahl des Vereinsdirektors und des Vorstandes des Prüfungsausschusses nach einem von der Mitgliederversammlung selbst zu bestimmenden Modus. (§ 27 d. B. B.-B. und § 90 der Satzung).

§ 90.

Der Direktor wird von der Mitgliederversammlung nach Maßgabe des § 85 Ziff. 5 gewählt und ernennt den Schriftführer und den Beirat; diese drei in Gemeinschaft mit dem Prüfungsausschuß wählen den Stellvertreter des Direktors und den Kassier, sämtliche für dreijährige Amtsdauer, welche mit dem auf die ordentliche Mitgliederversammlung folgenden 1. Januar beginnt. Wiederwahl ist statthaft.

§ 92.

1. Bei allenfallsigem Ableben des Direktors, ebenso bei seinem Rücktritt und bei einem Wechsel seines Wohnortes beschließen Zentralverwaltung und Prüfungsausschuß über die einstweilige Besetzung der erledigten Stelle, gegebenenfalls bis zur nächsten Mitgliederversammlung.

2. Die übrigen Mitglieder der Zentralverwaltung werden bei ihrem etwaigen Abgange nach Maßgabe des § 83 sofort durch Wahl wieder ersetzt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

3. Bei länger dauernder Verhinderung des Kassiers beschließen Zentralverwaltung und Prüfungsausschuß über einstweilige Stellvertretung.

§ 105.

Der Prüfungsausschuß besteht aus einem von der Mitgliederversammlung gewählten Vorstand (§ 85 Ziff. 5) und aus zwei von diesem berufenen Mitgliedern.

§ 106.

1. Bei allenfallsigem Ableben des Vorstandes, ebenso bei länger dauernder Verhinderung desselben beschließen in gemeinschaftlicher Beratung die Mitglieder der Zentralverwaltung und des Prüfungsausschusses (§ 92) über die einstweilige Besetzung der erledigten Stelle bis zur nächsten Mitgliederversammlung. Die beiden Mitglieder werden bei ihrem etwaigen Abgange nach § 105 wieder ersetzt.

2. Im Falle einer vorübergehenden Dienstverhinderung des Vorstandes führt das dienstälteste, und bei gleichem Dienstalter das im Lebensalter vorangehende Prüfungsausschußmitglied den Vorsitz und ergänzt nach § 105 in provisorischer Weise den Prüfungsausschuß.

Neue Fassung.

§ 44.

Sind die Kinder aber von einer andern Mutter oder aus verschiedenen Ehen, so teilen sich die Witwe und die Kinder in das Benefizium dergestalt, daß die Witwe drei und jedes Kind einen Kopfteil erhält. Jedenfalls bleibt die Witwe für ihre eigenen, minderjährigen Kinder bezugsberechtigt.

§ 48.

In allen Fällen ist das Mitglied berechtigt, über die Hälfte des Benefiziums nach Gutdünken letztwillig zu verfügen, wenn auch Bezugsberechtigte erster oder zweiter Linie vorhanden sind.

Eine solche Verfügung hat aber nur dann Anspruch auf Vollzug, wenn sie im Sinne dieses § abgesetzt und von den Beteiligten anerkannt wurde.

§ 85. Ziff. 5.

Wahl der Vereinsbeamten nach einem von der Mitgliederversammlung selbst zu bestimmenden Modus.

§ 90.

Sämtliche Mitglieder der Zentralverwaltung werden von der Mitgliederversammlung gewählt und zwar für dreijährige Amtsdauer, welche mit dem auf die ordentliche Mitgliederversammlung folgenden 1. Januar beginnt.

Direktor, Kassier und Schriftführer sollen, wenn tunlich, ein und denselben Wohnsitz haben. Wiederwahl ist statthaft.

§ 92.

1. Bei allenfallsigem Ableben oder Rücktritt eines Mitgliedes der Zentralverwaltung beschließen Zentralverwaltung und Prüfungsausschuß über die einstweilige Besetzung der erledigten Stelle bis zur nächsten Mitgliederversammlung.

2. Bei länger dauernder Verhinderung des Kassiers beschließen Zentralverwaltung und Prüfungsausschuß über einstweilige Stellvertretung.

§ 105.

Der Prüfungsausschuß, bestehend aus Vorstand und zwei Beiräten, wird von der Mitgliederversammlung für dreijährige Amtsdauer gewählt. (Siehe auch § 90.)

§ 106.

1. Bei allenfallsigem Ableben oder Rücktritt eines Mitgliedes des Prüfungsausschusses wird die erledigte Stelle nach Maßgabe des § 92, Ziff. 1 besetzt.

2. Im Falle einer vorübergehenden Dienstverhinderung des Vorstandes führt das dienstälteste, und bei gleichem Dienstalter das im Lebensalter vorangehende Prüfungsausschußmitglied den Vorsitz. Die provisorische Ergänzung erfolgt nach Ziff. 1.

Offenburg, den 12. August 1907.

Die Zentralverwaltung:

J. Wohlfart. Fr. R. Hesch. J. Martin. H. Volk. A. Engler.

Meine Privat-Musikschule für katholische Chorregenten, Organisten und weltliche Musiklehrer in Stadt und Land hat am 1. August ihren 1. Kursus mit 5 Zöglingen beendet: zweien Badensern (Bundschuh von Impfingen und Schmieder von Wolfach), einem Schweizer (Zürcher von Zug), 1 Freiburger stud. und 1 Engländer (die beiden letzten: Klavier, Orgel- und Harmonielehre). Alle 5 Schüler setzen ihre Studien am 25. August wieder fort. — 3 Schüler des Freiburger Org. Kursus sind bereits im Dienst.

Der Unterricht, welcher ausgenommen Liturgie und „Kirchenlatein" vorderhand von mir allein erteilt wird, erstreckt sich auf alle Zweige der Kirchenmusik, besonders Theorie und Praxis des gregor. Chorals, Partitur — Lesen und Spielen, Dirigieren, ferner Methode des Gesangunterrichts, Klavier-, Orgel- und Violinspiel, Begleitung, Harmonie- und Kompositionslehre, strenger und freier Kontrapunkt, sowie Analysierung aller Arten neuerer und älterer Kirchenkompositionen. — Außer dem täglichen Einzelunterricht (regelmäßig 1 Std. zu 2 Mark) nehmen alle Zöglinge unentgeltlich teil an der Kirchenmusikgeschichte, Orgelbautechnik, an allen kleinern und größern Proben und Aufführungen (auch weltlichen) des St. Martinuschors, spielen Orgel und Dirigieren abwechselnd je nach Befähigung in den verschiedenen Gottesdiensten. Meine Pedalorgel, sowie ein Flügel und 7 Streichinstrumente stehen auch außer dem Unterrichte noch an zweien Nachmittagen unentgeltlich zur Verfügung.

Ein weiteres zweimanualiges Pedalinstrument, von den Zöglingen billigst gemietet, benützen dieselben jederzeit am bequemsten im Probelokal.

Der Mittagstisch (gutes bürgerliches Kosthaus ohne Wirtschaft) kostet 70 Pfennig, das Abendessen 35 Pfennig, ein Zimmer samt gutem Frühstück monatlich 20 Mark. Zimmer und Klavier von zweien gemeinschaftlich gemietet, ist natürlich noch billiger.

Ein- und Austritt des Zöglings ohne Bedingung und zu jeder Zeit. Keinerlei Vorausbezahlung.

Freiburg im August 1907.

Joh. Diebold,
Königl. Musikdirektor und Erzbisch. Orgelinspektor.

Personalnachrichten aus dem Bereiche des Schulwesens.

1. Versetzungen:

Buchegger, Franz, Unterlehrer in Leimen, nach Willaringen, A. Säckingen. Busch, Alois, Hilfslehrer in Wittelbach, nach Ettenheim. Dettling, Wilhelm, Hilfslehrer in Oberweier, nach Sandhofen, A. Mannheim. Klumpp, Adolf, Unterlehrer in Nordrach-Dorf, nach Nordweil, A. Emmendingen. Leicht, Karl, Unterlehrer in Lahr nach Karlsruhe (Seminar II). Link, Julius, Unterlehrer in Nordweil, nach Nordrach-Dorf, A. Offenburg. Löffler, Edelbert, Unterlehrer in Hochhausen, als Schulverwalter nach Gissigheim, A. Tauberbischofsheim. Manuwald, Hugo, Unterlehrer in Unzhurst nach Gerlachsheim. Schanzenbach, Heinrich, Unterlehrer in Gündlingen, nach Oberkirch. Schulz, Gustav, Unterlehrer in Sulzfeld, nach Freiburg. Seilnacht, Julius, Unterlehrer in Moos, nach Kappelrodeck, A. Achern. Straub, Karl, Unterlehrer in Gerlachsheim, nach Unzhurst, A. Bühl.

2. Ernennungen.

Bauknecht, Fridolin, Schulkandidat in Hundsbach, wird Hilfslehrer in Bietigheim, A. Rastatt. Faulhaber, Oskar, Schulkandidat in Osterburken, wird Hilfslehrer in Rotenfels, A. Rastatt. Ihrig, Karl, Schulkandidat in Oberdielbach, wird Hilfslehrer in Neckarkatzenbach, A. Mosbach. Kern, Rosalie, Schulkandidatin in Karlsruhe, wird Handarbeitslehrerin an der Taubstummenanstalt Gerlachsheim. Krug, Eduard, Schulkandidat in Eiersheim, wird Unterlehrer in Hochhausen, A. Tauberbischofsheim. Lauppe, Otto, Schulkandidat in Lichtenau, wird Unterlehrer in Sunthausen, A. Donaueschingen. Meyer, Albert, Schulkandidat, beim Militär, wird Unterlehrer in Offenburg. Preis, Hugo, Schulkandidat in Karlsruhe, wird Unterlehrer in Lahr. Spieler, Stephan, Schulkandidat in Malsch, wird Unterlehrer in Moos, A. Bühl. Waidner, Hermine, Unterlehrerin in Freiburg, wird Hauptlehrerin daselbst. Wolff, Wilhelm, Schulkandidat in Stebbach, wird Unterlehrer in Sulzfeld, A. Eppingen.

3. Aus dem öffentlichen Schuldienst tritt aus:

Gersbach, Johanna, Hauptlehrerin in Freiburg.

4. In den Ruhestand tritt:

Feigenbutz Anna, Hauptlehrerin an der Taubstummenanstalt Gerlachsheim.

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömml. u. gesunden **Tabak, eine Tabaks-Pfeife umsonst** zu 9 Pfd. meines berühmten **Förstertabak** für **Mk. 4.25** frko. 9 Pfd. **Pastorentabak** u. Pfeife kosten zus. **M. 5.—** frko. 9 Pfd. **Jagd-Canaster** mit Pfeife **M. 6.50** frko. 9 Pfd. **holl. Canaster** und Pfeife **M. 7.50** frko. 9 Pfd. **Frankfurter Canaster** mit Pfeife kosten frko. **10 Mk.**, gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschn. Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal i. B.
Fabrik Weltrut.

Herr **Kreisschulinsp. Liehthorn** schreibt: Mit dem von Ihnen wiederholt bezogenen, staunenswert preiswerten und doch sehr angenehm und mild schmeckenden Rauchtabak bin ich so zufrieden, dass ich Ihre Firma und Ihre durchaus reelle Bedienung immer wieder weiter empfehlen werde wie ich es bereits öfters sehr gerne getan habe.

1 Pfeife umsonst!

Dem Raucher

empfehlen wir unsere garantiert ungeschwefelten und daher sehr bekömmlichen und gesunden Tabake, nämlich **9 Pfd. Jägertabak M. 4.00, 9 Pfd. Lehrertabak M. 5.00, 9 Pfd. Canaster M. 6.00, 9 Pfd. Diesburger Canaster M. 7.00, 9 Pfd. Amsterdamer Canaster M. 10** gegen Nachnahme frk. Wir unterlassen jede weitere Anpreisung unseres Fabrikates, da sich solches von selbst empfiehlt.

Busch & Co., Tabakfabrik,
Bruchsal (Baden).

Schulwandtafeln
aus „Schiefer"
Schulwandtafeln „Excelsior"
„Neueste Erfindung"
künstl. Material.
Jede Garantie. — Preisliste frco.

P. Kohler,
Kirchheim - Teck - Württemberg.

Druck und Verlag der Unitas in Bühl (Baden). Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Schindler in Achern.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg